

Schellenberg. Gratulation

Heute Dienstag, den 3. Jänner, vollendet unsere Mitbürgerin, Witwe Katharina Goop-Oehri ihr 83. Lebensjahr. Die Jubilarin erfreut sich noch einer für dieses hohe Alter aussergewöhnlichen körperlichen Rüstigkeit und geistiger Regsamkeit und geht alle Tage noch den weiten Weg zur Kirche.

Wir hoffen, daß unsere Jubilarin noch viele sonnige Jahre in Gesundheit erleben möge im Kreise ihrer Angehörigen.

Triesen. (Einges.)

Am Stefanstag fand im Sonnensaal in Triesen die von der Harmoniemusik veranstaltete Christbaumfeier statt.

Ein sehr reichhaltiges und gut gewähltes Programm kam zur Ausführung, wovon alle trefflich vorgetragenen Darbietungen sehr gut gefallen haben und von den Zuhörern mit großem Beifall applaudiert wurden; ganz besonders gut aber gefielen die folgenden Auswahlstücke: 1. Hamlet von A. Thomas. 2. „Im weißen Rössel“ von Hermann Krome. 3. Wolgalied aus der Operette des Zarewitsch v. Franz Lehar; 4. Echte Wienerherzen (Walzer) von G. Feitel.

Es zeigte sich bei dieser Veranstaltung, daß bei gutem Willen der Musikanten unter Führung eines tüchtigen Kapellmeisters Großes geleistet werden kann.

Es ist sehr erfreulich für uns Musikfreunde in Triesen zu sehen, daß unsere Dorfmusik weiter im Aufstieg begriffen ist.

Wie man aus Musikkreisen erfährt, soll die Harmonie bereits auf Ostern ein weiteres Konzert mit vollständig neuem und sehr reichhaltigem Programm geben, unter der Leitung des Kapellmeisters Herrn Gebhard Hämmerle aus Lustenau (Vorarlberg) und steht zum voraus schon fest, daß auch dieser geplanten Veranstaltung ein großer Erfolg beschieden sein wird.

Kino

Kino Vaduz (Eingesandt).

zeigt 1. ein tolles Lustspiel mit Joe E. Brown: „Ein geriebener Verkäufer“. 2. Ein wuchtiger Abenteuerfilm mit Humphrey Bogart - Ida Lupino - Cornel Wilde: „Flucht in den Tod“. Der höchste Gipfel der USA Mount Whitney, majestätisch alles überragend. - Ein fremdes Schicksal führt Männer hier hinauf. - Ein Mörder hält sie in Schach, er sitzt in der Falle. Was brachte ihn hierher? Dramatisch - Ueberwältigend.

Ab Donnerstag: „Der Fischer vom Heiligensee“.

Kino Rex, Eschen

zeigt nur noch heute Dienstag und morgen Mittwoch „Briefträger Müller“. Heinz Rühmann, der beliebteste unter den Filmkomikern, gibt eine ausgezeichnete Charakterstudie in seinem ersten Farbfilm. Ein Lachsclager, wie Sie ihn sich schon lange wünschen.

Ab Donnerstag zeigen wir „Der Barbarenkönig“, die Geschichte Attilas, des Königs der Hunnen, in Cinemascope. Eine der dramatischsten und schrecklichsten historischen Episoden; eine großartige Herstellung — eine glänzende Besetzung!

Literatur

Schweizer Journal, Januar 1956.

„Für jeden etwas!“ scheint diesmal die Devise des „Schweizer Journals“ zu sein. Das erste Heft des neuen Jahres ist keinem einheitlichen Thema gewidmet; es führt die Leser zwischen prächtigen Winterbildern zu allerlei Wissenswerten und Unterhaltungen. So erfahren wir von Zoodirektor Prof. Hediger, wie sich die Tiere im Zoo dem Winter anpassen und welche Umstellungen die kalte Jahreszeit für den Betrieb eines Tiergartens erfordert. Die Freunde des Skisportes wird ein mehrseitiger, illustrierter Beitrag über die vielfältigen Möglichkeiten und Freuden dieses populärsten Sportes interessieren. Für den Kunstfreund bedeutet eine Betrachtung über das Baptisterium in Riva San Vitale eine Fundgrube und zugleich eine Anregung, selbst einmal diesen seltsamen, ehrwürdigen Bau im südlichsten Zipfel unseres Landes aufzusuchen. In der Reihe „Die Größe der Welt“ wird diesmal vom Himmelspol und von der Drehung der Erde berichtet; von den Schweizer Schriftstellern hat Kaspar Freuler das Wort und gibt mit seinen beiden Kurzgeschichten einen trefflichen Einblick in sein Schaffen. Verschiedene interessante Reportagen, zum Beispiel über die menschliche Organisation des Fernschendienstes, über die Gewinnung des Blutserums, über den Bau der „neuen Stadt“ usw. berichten von aktuellen Problemen. Dazwischen eingestreut sind unterhaltsame Kurzgeschichten und prächtige Photographien.

Vorarlberger Nachbarschaft

Feldkirch. Sylvesterpredigt des HH. Landesbischofs.

Zum Jahreschluß hielt anläßlich der Schlußandacht in der Stadtpfarrkirche St. Nikolaus der Bischofskirche in Feldkirch die Exzellenz Weihbischof Dr. Bruno Wechner die Jahresschlußpredigt. Der HH. Landesbischof brachte in dieser Predigt auch zeitgemäße Gedanken, die sich aus der gegenwärtigen Lage Österreichs und der Christenheit ergeben. Er sprach nämlich von der Dankbarkeit, die wir am Jahresende empfinden müssen, dafür daß wir von Kriegsgewalt und Not verschont blieben. Von Ereignissen wie sie andere Kontinente heimsuchten. Besonders Österreich habe Grund zu Dankbarkeit gegenüber dem Herrgott, denn das abgelaufene Jahr habe ihm die Freiheit gebracht.

Nach der Predigt sang der Kirchenchor nochmals die herrliche Litanei des Friedens von Chronsteiner mit den Worten von Gertrud von Le Forte, worauf mit dem Te Deum und dem Segen die kirchliche Jahreschlußfeier beendet wurde.

Zum Ausklänge des Nibelungen-Festjahres

Bekanntlich sind es heuer genau 200 Jahre, seitdem Dr. Oberreit im Schloßarchive von Ems die erste Handschrift des Nibelungenliedes entdeckte. Heute sei das Gedicht „An Schloß Hohenems“ von Anna Hensler gebracht, die ein halbes Jahrhundert im nahen Feldkirch lebte.

Es dürften wohl auch noch einige Exemplare der interessanten und verdienten Führer von

Dr. Vonbank durch die vom Vorarlb. Landesmuseum veranstaltete Ausstellung von Emser Schätzen (Proben der drei seitdem aufgefundenen Handschriften, Bildnisse, Gobelins, Harnische, usw.) beim Vorarlberger Landesmuseum erhältlich sein, die mit ihrer reichen Bebilderung für alle stets eine wertvolle Erinnerung bleiben werden. (H. H. W.)

An Schloß Hohenems

ANNA HENSLER

Durch alle deutschen Lande mit urgewaltigem Klang
Erbraust die Heldenweise und tönt wie Schwertgesang
Und rauscht an Rhein und Donau, Von Kampf und Todesmut
Und Mannespflicht sie meldet und heißer Liebesglut,
Die tief im Innern lohet. — Und Siegfried trifft der Ger.
Und Krimhild küßt den Toten. So düster und so hehr
Sie steht an seiner Bahre und sieht, wie Hagen naht.
Das Blut in Siegfrieds Wunde aufwaltet und die Tat,
Die frevle, sie wird kundig. — Fern dann in Ezzels Saal
Da rüstet wehe Rache das wilde blutige Mahl:
Der Schildrand prallt an Schildrand, das Schwert erdröhnt auf Schwert
Und Flammenrunen steigen. Von Blut und Brand versehrt
Einsinken die Burgunden . . . — Kein Volk mit solcher Kraft
Von Liebe weiß zu sagen und tiefer Leidenschaft;
Kein Volk singt so von Treue in eines Weibes Brust,
Kein Volk so wie das deutsche von grimmer Kampfeslust!
— Es ist die deutsche Seele, die sich im Lied ergießt
Und ihres Wesens Tiefe mit Zaubermacht erschließt
Und ihre Treue spiegelt und ihren stolzen Sinn!
Auf ewig dieses Lied ist ein Hort und Hochgewinn,
Ein Born, draus heilige Urkraft emporsichthet und -ringt,
Ein Hall aus Heldenzeiten, der jedes Herz bezwingt.

Doch fragt ihr nach dem Sänger, der dieses Lied erdacht, —
Nicht Einer kennt den Namen, es deckt ihn tiefe Nacht.
Wohl hat sein Wort geklungen mit eherner Gewalt
Und alles Volk entzückt, doch dann ist es verhallt.
So wie der blanke Goldhorst, den Hagens arger Mut
Versenkt im Rheingrunde ist in der Zeiten Flut
Auch sein Gesang versunken; — ob wilder Kriege Drang
Verschollen und vergessen so manch' Jahrhundert lang.
Kaum daß in einer Sage ein Klang des Lieds gelebt,
Kaum daß auf einer Seite ein Nadihall leis verebt . . .

Vergessen und verschollen! Nicht aus des Dichters Mund,
Nein, wie aus Erdentiefen die Weise neu erstund!
Dort, wo zum Rheine nieder hell glänzt der Firne Pracht
Man fand das Lied, das alte, der Schönheit voll und Macht
In einer Burg Gelaß, — ein schlichtes Pergament,
Von dessen Lettern keine des Dichters Namen nennt.
Sein Sang doch ist gerettet! Aus dunklem Schachte schwang
Empor er sich als Sieger mit stolzem, hehrem Klang,
Das deutsche Heldenlied! — Schloß Hohenems, dein Ruhm
Ist teuer allem Volke, du bargst ein Heiligtum!
Niemalen sei vergessen, ob auch die Zeit entflieht,
Denn herrlich deinen Mauern entstieg das

Nibelungenlied!

Bekanntlich entdeckte das große Heldenepos der Nibelungen der deutsche Arzt Dr. Oberreit im Jahre 1755 auf dem Schlosse Hohenems in Vorarlberg. Später fand sich dort noch eine zweite Handschrift und eine dritte auf dem Schlosse Werdnberg.

Ein Zusammenhang zwischen dem mittelalter-

lichen Dichter Rudolf von Ems und dem Vorhandensein zweier Handschriften dort, ist anzunehmen.

Wohl wegen der Bedeutung des Schlosses für die deutsche Literatur wählte weiland Kaiserin Elisabeth von Oesterreich, die bairische Königstochter, das Inkognito einer „Gräfin von Ems“.

Feldkirch. Bürgermeister Mähr zur Jahreswende.

Im Feldkircher Anzeiger veröffentlichte Bürgermeister Jos. Andreas Mähr einen Artikel als Rückblick auf das, was im Jahre 1955 in der Gemeinde geleistet wurde. Darin verweist er auf die besonders intensive Bautätigkeit, die vor allem in Feldkirch-Stadt und in Altenstadt (Erschließung des Sackfeldes und der Klostergrüter) zum Ausdruck kam. Wichtig seien auch die beiden Kinderheimbauten in Tisis und Levis. Ein ungewöhnliches Ereignis in der Geschichte der Stadt war die Bischofsweihe des Hochw. Landesbischofs Dr. Bruno Wechner, die erste Bischofsweihe, die in Feldkirch stattgefunden hat. Zum Schlusse wünschte der Bürgermeister allen Feldkirchern und Feldkircherinnen und allen Freunden der Stadt in Nah und Fern ein gutes und erfolgreiches 1956. Die Ausführungen des Bürgermeisters sind vor allem deshalb bedeutsam, weil darin zum Ausdruck kommt, daß Bürgermeister Mähr von seiner langen und ersten Erkrankung sich nunmehr zu erholen beginnt. Der Bürgermeister hofft, in absehbarer Zeit, wieder seine Amtsgeschäfte aufnehmen zu können. Dies wünschen ihm auch seine Freunde dieseits und jenseits der Grenze.

Feldkirch. Von der Apostolischen Administration.

Die Um- und Ausbaurbeiten am Bischofshof (Bischofspalais) sind nunmehr weit vorangeschritten, sodaß in absehbarer Zeit mit dem Einzug des hochwürdigsten Herrn Bischofs, Exzellenz Dr. Bruno Wechner dortselbst gerechnet werden kann. Es handelt sich dabei um das Gebäude der sogenannten Gaßner-Villa am Hirschgraben, also jenes Gebäude, das schon während der nationalsozialistischen Herrschaft als Sitz des Generalvikariats Feldkirch der Apostolischen Administration Innsbruck - Feldkirch gedient hatte. Früher war das Generalvikariat im heutigen Gebäude des Bezirksgesundheitsamtes untergebracht gewesen, das vom kaiserlichen Staate erbaut worden war. Der resignierte Weihbischof Msgr. Franziskus Tschann, der in einem der geistlichen Herrenhäuser in der Herrengasse wohnte, hatte nach dem Ende des Dritten Reiches von allen Rückstellungs- und anderen Anträgen abgesehen und sich mit der Fortführung seiner geistlichen Amtsgeschäfte in der Gaßner-Villa begnügt, obwohl diese räumlich äußerst bescheiden war und nicht genügen konnte. Da der Bischof das vom nationalsozialistischen Staat 1940 mit der zwangsweisen Entfernung der Generalvikariats-Residenz begangene Unrecht mit der ihm eigenen Bescheidenheit nicht zum Anlaß eines Wiedergutmachungsantrages machte, blieb

die Frage der Schaffung eines eigenen Bischofshofes zunächst ungelöst, bis die Resignierung von Msgr. Tschann und die Weihe des neuen Bischofs und dessen feierliche Installation in Feldkirch am 13. März 1955 eine Lösung gebieterisch aufdrängte. Das Land Vorarlberg entschloß sich, die bisherige Gaßner-Villa von dem katholischen Fabrikanten Gaßner, dem sie gehört hatte, um eine Million Schilling abzukaufen und dauernd der Unterbringung eines Bischofs für Vorarlberg zu widmen. Seither wurde den ganzen Sommer über und wird jetzt noch an diesem nicht gerade modernen Gebäude gebaut, um es zu einer würdigen Wohnstätte des Vorarlberger Landesbischofs und zu einem zweckmäßigen Amtssitz desselben zu machen. Die Kosten dieses Ausbaues getragen dem Vernehmen nach auch etwa 350 000 Schilling, sodaß der hochwürdigste Landesbischof sicherlich einen entsprechenden und geeigneten Bischofshof erhält. Wann dortselbst die Amtsübernahme erfolgen wird, hängt von der Fertigstellung ab. Hiezu ist zu bemerken, daß Exz. Bruno Wechner zufoige einer heuer im Sommer in Maria Einsiedeln zugezogenen schweren Angina mit Lymphdrüsenentzündung und dadurch notwendig gewordener Operation sowie Gelbsucht bis vor kurzem noch sehr schwer krank war und sein geistliches Amt nicht versehen konnte. Erst zu Weihnachten konnte er wieder voll seine bischöflichen Funktionen übernehmen.

Aus dem Gerichtssaal

Sechs Jahre für eine Gewohnheitsbetrügerin

Wilhelmine Sterzl ist 1914 in Bludenz geboren, von Beruf Hotelköchin, wenn sie diesen Beruf auch nicht gerade sehr lange Zeit hindurch ausüben konnte. Denn sie hat mit Gefängnissen schon ausgiebig Bekanntschaft gemacht. Im Alter von 26 Jahren wurde sie erstmals vom Landesgericht Feldkirch wegen Uebertretung der Entwendung, des Diebstahls und des Betruges zu einem Monat strengen Arrests verurteilt. Schon unmittelbar hernach mußte sie wegen Beischlafdiebstahls vom Bezirksgericht Bregenz verurteilt werden. Nach dem sog. Anschluß wechselte sie nach Deutschland hinüber und bekam dort eine ganze Reihe von Freiheitsstrafen, zuletzt in Bad Aibling wegen Betruges eine solche von anderthalb Jahren. Nach dem Kriege kehrte sie nach Oesterreich zurück und setzte ihre Betrügereien und Diebereien fort. 1947 wurde sie vom Landesgericht Feldkirch zu zwei Jahren schweren Kerkers verurteilt, 1951 zu drei Jahren. Nach der Entlassung aus der Straftat verlor sie die letzten Hemmungen, als sie im Herbst 1954 den gleichgearteten Christian Geiersberger, einen 1919 in Knittelfeld geborenen

Mineur, kennenlernte, der in Partenen mit seiner Frau Pächter eines Cafés war und dort die Sterzl als Köchin beschäftigte. Er begann mit der Sterzl ein Liebesverhältnis und begab sich mit ihr auf die Diebswanderschaft nach Deutschland. Die beiden spielten dort das gut situierte, auf Geschäftsreisen befindliche Ehepaar. Sie reisten von Ort zu Ort, wobei aber ihre jeweilige Abreise aus diesen Orten immer einer Flucht glich, denn überall begingen sie Betrügereien. Der tonangebende Teil war dabei immer Wilhelmine Sterzl. Zwischendurch wurde auch wieder in Vorarlberg einmal ein Betrug verübt, doch dann ging es wieder zu Betrugs- und Diebsfahrten nach Göppingen, Augsburg, München, Wasserburg, Immenstadt und anderen Orten. Die Zahl der Betrügereien und gelegentlich auch Diebstähle erreichte eine schon fast als astronomisch zu bezeichnende Höhe, sodaß die Anklageschrift 34 Seiten umfaßte, um alle diese Uebeltaten unterzubringen. Demnach überstieg die Schadenssumme auch den Betrag von zehntausend Schilling ganz beträchtlich, wenn auch jede einzelne der Untaten nicht gar hohe Beute einbrachte, maximal 400 DM. - In der Hauptverhandlung versuchte die Sterzl die Schuld auf den Geiersberger zu schieben, doch ergab sich eindeutig, daß sie der treibende Teil war. Die Feststellung des Gerichtes, daß sie eine völlig asoziale Person und Berufsverbrecherin sei, ergab sich ganz eindeutig. Ihren Verbrechen setzte sie aber wohl damit die Krone auf, daß sie schließlich ihren Lebensgefährten Geiersberger beim Gendarmeriepostenkommando Bludenz wegen Heiratsschwindels anzeigte u. wahrheitswidrig behauptete, daß er ihr Bargeld und Kleider im Wert von 10 000 Schilling herausgelockt habe. Damit beging sie auch noch das Verbrechen der Verleumdung. Das Schöffengericht Feldkirch (Staatsanwalt war Dr. Hirn, Vorsitzender OLGR. Dr. Keckeis) verurteilte sie zu sechs Jahren schweren Kerkers, Geiersberger zu zwei Monaten Kerkers. Auch der Tatbestand der Uebertretung gegen das Vagabundengesetz wurde angenommen.

Radio Beromünster

Dienstag, 3. Januar 1956

11.00 (Lugano) Melodien aus verschiedenen Gegenden Italiens. 11.30 „Dagli amici del Sud“. 11.45 Konzert des Radio-Orchesters. 12.15 Meister d. leichten Muse: Duke Ellington. 12.40 Schwedische Melodien. 13.15 An den Rand geschrieben. 13.25 Beliebte Melodien von Kalman - Künneke - Lehar. 16.30 Tänze für Orchester. 17.10 Willisauer Sternsingen am Dreikönigstag. Reportage. 17.30 Violin-Rezital. 18.00 Leichte Musik zum Feierabend. 18.40 Ueber den Zwangsstaat. Politisch-historische Betrachtung. 19.00 Das Zitherquartett Solothurn spielt. 20.00 Volks-Sinfonie-Konzert. 21.15 Besinnliche Sendung für Musikfreunde. 22.00 Unbekannte Kammermusik. 22.20 Menschen kennen lernen. Betrachtung. 23.35 Leichter Ausklang.

Mittwoch, 4. Januar 1956

11.00 (Genf) Musik aus aller Welt. 11.30 „Vies intimes — vies romanesques“. 11.40 Zeitgenössische Divertimenti auf klassische Art. 12.15 Meister der leichten Muse. 12.40 Unterhaltungskonzert des Studio-Orchesters. 13.25 Unvorhergesehenes. 13.35 Lieder von Edvard Grieg. 14.00 Frauenstunde. Eine Frauengestalt der Opernbühne und ihr Urbild. Isolda. 16.30 Das Unterhaltungsorchester Ray Martin spielt. 17.10 Lieder und Schlager. 17.30 Jugendstunde: Der Pächvogel. Geschichte. 18.00 Mit dem Komponisten Heitor Villa-Lobos. 18.45 San Isidor, schenkt uns Stille. Hörbericht. 19.00 Medizin-Studenten aus Valencia musizieren. 20.00 Unterhaltungskonzert. 20.30 „Napoleon vor Gericht“. 5. Sendung. 21.40 Musik v. André Ernst Modest Grétry. 22.20 Surprise-Party. Unterhaltungsmusik.

Radio Vorarlberg

Dienstag, 3. Januar 1956

10.10 Klingende Kurzweil. 11.00 Gut gelaunt am Vormittag. 11.45 Unser Landfunk. 12.02 Bunt gemischt. 13.00 Mittagskonzert. 14.05 Für unsere Kranken. 14.20 Tiroler Lyrik. 14.35 Speziell für Sie. 15.30 Aktuelle Reportage. 15.45 Kleine Konzertstunde. 16.20 Wissen für alle. 16.35 Französische Musik. 17.10 Nachmittagskonzert. 18.00 Lauter Schlager. 18.15 Aus dem Parlament. 18.30 Concertino von C. M. v. Weber. 18.45 Unser Wirtschaftsfunk. 19.00 Echo der Zeit. 19.15 Guten Abend, liebe Hörer. 19.30 Für Sie, gnädige Frau. 20.10 „Hans Heiling“, Romantische Oper von Heinrich Marschner. 22.15 Epen und Versdichtungen der Weltliteratur: Alexander Pope. 22.30 Sonate von Milojevic. 23.05 Echo-Nachtausgabe. 23.15 Wir bitten zum Tanz. 0.05 César Franck: Symphonie in d-moll.

Mittwoch, 4. Januar 1956

10.10 Klingende Kurzweil. 11.00 Gut gelaunt am Vormittag. 11.45 Unser Landfunk. 12.02 Bunt gemischt. 13.00 Mittagskonzert. 14.05 Blick über die Grenze. 14.25 Speziell für Sie. 15.30 Kinderstunde. 15.45 Ländlicher Reigen. 16.20 Wissen für alle. 16.35 Heinz Neubrand und seine Solisten. 17.10 Nachmittagskonzert. 18.00 Lauter Schlager. 18.15 Im Stammcafé. 18.40 Heimatkundlicher Vortrag. 19.00 Echo der Zeit. 19.15 Guten Abend, liebe Hörer. 20.10 Wir fahren mit Bahn und Post. 21.10 „Der Zwerg ist verschwunden“, Kriminalhörspiel. 22.15 Ja, das ist meine Melodie. 23.05 Echo-Nachtausgabe. 23.15 Köln grüßt Wien. 0.05 Franz Schubert: VII. Symphonie C-dur.

Fernsehprogramm

Dienstag, 3. Januar 1956

(Keine Sendung)

Mittwoch, 4. Januar 1956

14.00 bis 14.45 Kindersendung. Davos - „Jugend im Schnee“. Wir sind Gäste bei der Kinderskischule Davos und sehen ein lustiges Skirennen. Reporter: Marcel Meier. 20.30 bis 22.15 Tele-Journal - Beschwingte Rückblende. Ausschnitte aus beliebten Revuefilmen. Kommentar: Jan Slawe. - War in the Air. „Luftkrieg über Deutschland“. Unveröffentlichte Dokumente aus dem englischen Kriegsministerium. Kommentar: Theodor Haller, London. - Das Forum. Eine Diskussion über aktuelle Probleme. Tele-Journal.

(Fortsetzung auf der 5. Seite)